

# Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofgasse Nr. 16.

Nr. 115.

Pränumerationspreis:  
für Laibach: Ganzl. fl. 6.40;  
Kaufstellung ins Haus wirtsch. 20 fr.  
Mit der Post: Ganzl. fl. 12.

Samstag, 22. Mai 1880.

Morgen: Desiderius.  
Montag: Johanna.

Insertionspreis: Ein-  
spaltige Petitzeile à 4 kr., bei  
Wiederholungen à 3 kr. An-  
zeigen bis 6 Zeilen 20 fr.

13. Jahrgang

## Der deutsche Kulturkampf

Ist durch die vorgestern dem preussischen Abgeordnetenhaus zur Verathung und Beschlussvorlage unterbreitete Gesetzesvorlage, welche der Regierung das Recht einräumt, gewisse, bisher von der römischen Curie und den Ultramontanen bekämpfte gesetzliche Bestimmungen über die Stellung der Kirche und ihrer Angehörigen zum Staate aus eigenem Ermessen zu suspendieren oder ganz aufzuheben, in ein neues Stadium getreten. Was das Sachliche des betreffenden Gesetzentwurfes anbelangt, so soll es vor allem dem Ermessen des Staatsministeriums anheimgestellt bleiben, darüber zu entscheiden, ob auch in Zukunft bei der Bestellung neuer Seelsorger an der Vorbedingung der Ablegung eines Staatsexamens — des sogenannten Culturexamens — festgehalten werden soll. Neu anzustellenden Bischöfen kann ferner durch Beschluss des Staatsministeriums von Fall zu Fall der Amtszeit vor der Behörde erlassen werden, wenn sonst der Candidat sich über das ihm erteilte kirchliche Mandat auszuweisen vermag. Wir greifen gerade diese Vorschläge heraus, weil das Culturexamen und der Amtszeit der Bischöfe zu jenen gesetzlichen Verfügungen der Kulturkampfperiode gehören, gegen welche von Rom aus stets in heftigster Weise opponiert wurde. Ebenso wichtig ist Art. 4 des in Rede stehenden Gesetzentwurfes, nach welchem es lediglich dem Ermessen des Königs anheimgestellt bleibt, den ihres Amtes für verlustig erklärten Bischöfen ohne weitere Formalitäten neuerdings die staatliche Anerkennung behufs weiterer Ausübung ihrer bischöflichen Functionen zu erteilen. Denn es bedarf wohl keines weiteren Nachweises, dass durch diese Verfügung die renitenten Bischöfe, welche ihre Opposition gegen die Maigesetze mit der Amtsenthaltung durch Nichterspruch gebüßt haben, der

Demüthigung überhoben werden sollen, welcher sie sich nach den bisherigen Gesetzen unterziehen mussten, wenn sie auf dem Wege eines förmlichen Widerrufs ihrer früheren Handlungsweise wieder in den staatlich anerkannten Besitz ihrer Würde gelangen wollten. Besondere Bedeutung erhält dieser Paragraph durch den Umstand, dass bekanntermaßen Kaiser Wilhelm eifrigst bestrebt ist, dem kirchenpolitischen Hader in Preußen ein Ende zu machen, und dass gerade seine diesbezüglichen Anforderungen zum nicht geringen Theile Ursache an den freilich immer nur vorübergehenden Conflicten zwischen dem weniger nachgiebigen Fürsten Bismarck und den maßgebenden Hofkreisen waren. Mit Rücksicht auf den ausgesprochenen Willen des Monarchen, welcher neuerdings auch in der Person des Kronprinzen einen Förderer gefunden haben soll, darf man annehmen, dass Kaiser Wilhelm von dem ihm durch den Artikel 4 eingeräumten Rechte für den Fall der Genehmigung des Gesetzes einen möglichst ausgiebigen Gebrauch machen wird, und ist damit also ein Zugeständnis gegeben, welches das Entgegenkommen völlig wett macht, zu welchem sich Papst Leo XIII. in seinem bekannten Briefe an den Erzbischof von Köln der Staatsgewalt gegenüber allerdings auch nur indirect bereit erklärte.

Was die Entstehung der in einzelnen ihrer Hauptpunkte skizzirten kirchenpolitischen Vorlagen anbelangt, so soll denn auch zu denselben gerade das vorerwähnte päpstliche Schreiben, sowie auch die vom Cardinal Jacobini dem Fürsten Reuß gegenüber anlässlich der Wiener Conferenzen ausgesprochene Erklärung Veranlassung gegeben haben, dass es in den Wünschen des h. Vaters gelegen wäre, die Vereinbarungen zwischen der preussischen Regierung und der römischen Curie der parlamentarischen Behandlung zu entziehen. Als Prinz Reuß bemerkte, dass dies wohl nicht leicht möglich

sein dürfte, da Gesetze doch nur mit Zustimmung des Landtages abgeändert werden könnten, soll Jacobini die Bemerkung gemacht haben, dass bei dem dominierenden Einflusse, den Fürst Bismarck in wichtigen Angelegenheiten auf alle Parteien übe, dieser doch leicht einen Ausweg finden und sich eine discretionäre Gewalt von der Landesvertretung bewilligen lassen könnte, gewisse Gesetzesartikel zu suspendieren oder ganz aufzuheben. Prinz Reuß habe diesen Vorschlag zur Berichterstattung angenommen, und indem sich der Kanzler zur Berücksichtigung desselben entschloss, war der Anstoß zur Abfassung des in Rede stehenden Gesetzentwurfes gegeben.

Es lässt sich nun allerdings nicht leugnen, dass wichtige Staatsinteressen durch den Fortbestand eines Kampfes gefährdet sind, welcher, je länger er fortdauert, um so mehr dazu beiträgt, die ultramontanen Parteien in Widerspruch zur Staatsgewalt und zur Regierungsautorität zu bringen. Aber so wünschenswert auch die Beilegung des Kulturkampfes von diesem Gesichtspunkte aus erscheinen mag, eben so groß sind die constitutionellen Bedenken, welche gegen dessen Annahme ins Feld geführt werden können. Denn es bleibt immerhin ein parlamentarisches Wagnis, der Regierung das Recht einer Suspendierung bestehender Gesetze von Fall zu Fall zuzugestehen. Wenn man aber von Seite der Opportunitätsmänner, welche sich niemals um die principielle Tragweite neuer Gesetze, sondern nur um deren momentanen praktischen Wert kümmern, bemerkt wird, dass durch dieses Gesetz allen Beschwerden der Ultramontanen die Spitze abgebrochen werde, ohne dass deshalb Bismarck die durch die Kulturkampfgesetze geschaffene Waffe gegen den Clericalismus aus der Hand zu geben braucht, so muss man auch beherzigen, dass ganz dasselbe Gesetz unter einer andern Regierung zu einer zweischneidigen

## Feuilleton.

### Eine treue Seele.

Novelle von Levin Schüding.

(Fortsetzung.)

„Vor einer halben Stunde! Also war' ich nur eine halbe Stunde früher gekommen...“ rief Egbert wehmüthig und jetzt mit einem feuchten Aufglänzen seiner Augen aus — dann aber den Kopf auf die Brust sinken lassend, setzte er halblaut hinzu: „Es mag so besser sein!“

„Wollen Sie mir jetzt dies alles erklären?“ drängte Leontine.

„Ja, ja, gnädige Frau, ich will Ihnen alles erklären,“ versetzte er, langsam den Kopf erhebend. „Ich bin seit einigen Monaten Lehrer bei Niewenberg geworden, weil — nun, weil ich nichts Besseres zu thun wusste. Paul hat dort — um zu dem zu kommen, um das allein es sich noch handeln kann für Sie und mich — im nächsten Dorfe ein junges Mädchen seines Alters, ein auf einem Bauernhofs angenommenes Kind kennen gelernt, das schlecht behandelt und verfolgt würde, zumeist

um eines Umstandes willen, an welchem es völlig unschuldig war. Er hat es, als ein braver und muthiger Bursch, der er ist, zu schützen versucht, auch sich dabei aus einem zerschlagenen Kopfe nichts gemacht; endlich ist er auf die Idee gekommen, das Mädchen finde den besten Schutz bei seiner Mutter, die es auf seine Bitte zu sich nehmen werde. So haben sich die beiden Kinder gestern am Nachmittage auf die Wanderung begeben mit der Absicht, vor Nacht Vorkbach zu erreichen, bei Ihrer Marie dort die Nacht Unterkommen zu finden und heute vormittags hier bei Ihnen anzulangen. Ueber Pauls Verschwinden entsetzt, habe ich ihn überall gesucht, habe seine Spuren aufgefunden, bin ihm rastlos nachgelaufen und habe die Kinder richtig eine kleine Stunde vor Vorkbach eingeholt und erwischt. Paul hat mir seinen Plan offen gestanden, hat sich aber all' meinem Zureden taub gezeigt und ist fest und hartnäckig dabei geblieben, er wolle Anna, die sich ihm nun einmal anvertraut, nicht wieder verlassen, bis er ihr eine gute Aufnahme bei Ihnen erwirkt; und dazu will er Sie selber sprechen, es selbst bei Ihnen durchsetzen; davon war er nun einmal nicht abzubringen. Und für mich entstand aus seinem Eigensinne die Pflicht — da ich mich nun einmal selbst zum Er-

zieher Pauls gemacht hatte — nicht länger den Unsichtbaren, Schweigenden zu spielen; ich musste Ihnen dies alles mittheilen, bevor Sie durch die plötzliche Ankunft dieser beiden kleinen Bagabunden erschreckt würden. So nahm ich, als die Kinder noch schliefen, einen Wagen, der mich rasch Ihnen voraus hierherbrachte.“

„Dieser dumme Niewenberg!“ waren die ersten Worte, die Leontine noch immer hoch aufathmend hervorbrachte.

Sie streckte dann die Hand nach ihrem Briefe auf dem Schreibtische aus, zog ihn langsam an sich und begann ihn in ihrem Schoße wie verflochten zu zerreißen und die Stücke in den Papierkorb zu werfen.

„Sie brauchen den Brief nicht zu zerreißen. Ich habe ihn gelesen!“ sagte Egbert trocken.

Sie richtete einen scheuen Blick auf ihn — dann aber, von so vielem, das ihr näher lag, bewegt, rief sie lebhaft aus:

„Aber nun sagen Sie mir doch, wer ist denn dies Mädchen, von dem Paul will, ich soll es zu mir nehmen? Ein Bauernmädchen? Wie kommt er denn mit ihr zusammen? Wie ist denn diese merkwürdige Freundschaft der Kinder entstanden? Und was ist dabei zu thun? Was soll ich jetzt thun?“

Waffe werden kann. Ueberdies ist noch sehr zu bezweifeln, ob die Ultramontanen in Deutschland sich damit zufrieden geben werden, wenn die Durchführung der Kulturkampfgesetze, beziehungsweise deren Suspendierung von Fall zu Fall, dem discretionären Ermessen der Regierung Bismarcks anheimgestellt wird.

**Oesterreich-Ungarn.** Während in den von der Stremayr'schen Sprachenverordnung bedrohten Bezirken Deutschböhmens die Kundgebungen sich häufen, welche eben diese Verordnung als eine Ursache der Aufregung unter der Bürgerschaft und als eine Bedrohung des deutschen Elements bezeichnen, liegt aus Wien eine Nachricht vor, welche davon Zeugnis gibt, daß die Tschechen, durch ihre Erfolge in Böhmen kühner gemacht, nicht üble Lust hätten, auch für Niederösterreich, speciell aber für die Reichshauptstadt Wien, eine Sprachenverordnung zugunsten des Tschechischen im Sinne der für Böhmen und Mähren erlassenen Sprachenverordnung zu ergattern. Es sind nämlich im Laufe der letzten Tage bei dem Bezirksgerichte der inneren Stadt Wien mehrere Klagen in tschechischer Sprache eingereicht worden. Allerdings hat nun das betreffende Gericht diese Eingaben unter Hinweis auf den Paragraphen der Gerichtsordnung abgewiesen, welcher erklärt, daß bloß Einkläufe in der landesüblichen Sprache berücksichtigt werden können. Doch kann man der „Deutschen Zeitung“ kaum widersprechen, wenn sie die erwähnte tschechische Demonstration für ernster bezeichnet, als sie auf den ersten Blick aussieht, indem sie sagt: „Wir sprechen unsere volle Ueberzeugung dahin aus, daß die Grundsätze der Sprachenzwangverordnung für Böhmen und Mähren mit Consequenz dahin drängen, daß auch Amt und Gericht in Wien zum Theil mit tschechischen Beamten besetzt werden. Jene Verordnung zwingt den Gerichten in den rein deutschen Bezirken Böhmens die tschechische Sprache auf, obwohl in denselben fast keine Tschechen wohnen; in Wien befinden sich, wie es heißt, gegen 80,000 Tschechen — mehr als in allen 77 deutschen Gerichtsbezirken Böhmens zusammengenommen — folglich, so werden die Tschechen schließen, muß auch in Wien tschechisch amtiert werden. Dieser Schluss ist vollständig logisch. Wenn Graf Taaffe und Dr. Stremayr erklären, daß in Eger und Reichenberg, zwei kerndeutschen Städten, das Tschechische eine landesübliche Sprache ist, dann müssen sie nothwendigerweise dasselbe für Wien zugeben. So gleiten wir auf einer schiefen Ebene abwärts, auf

der wir nur innehalten können, wenn wir einmüthig erklären, daß wir gegen die erste Prämissen als eine für alle Deutschen Oesterreichs vererbliche, ihr Volksthum bedrohende und vollständig gesetzwidrige protestieren. Der Wiener Gemeinderath hat jetzt die tiefste Verpflichtung, seine Stimme zu einer energischen Kundgebung zu erheben, wenn er nicht kleinmüthiger und kurz-sichtiger Rücksichtnahme gegen den Willen der Regierung geziehen werden soll.“ Wirklich wird auch im Wiener Gemeinderathe eine Demonstration im angedeuteten Sinne vorbereitet, obgleich der auch in anderen Beziehungen wenig tactvolle Bürgermeister Dr. Newald sich gegen eine Kundgebung des Gemeinderathes der Stadt Wien in der Sprachenfrage zu erklären für gut befunden hat.

Wie die aus Brüssel einlaufenden Telegramme besagen, war der Empfang der Wiener Sängerkundgebung in der Hauptstadt Belgiens ein so ungezwungen herzlicher, daß man keinen Anstand zu nehmen braucht, dieser in Bezug auf gesungene Leistungen von dem glänzendsten Erfolge begleiteten Sängerkundgebung auch eine gewisse politische Bedeutung zuzuschreiben. Das Band, welches die Königin eigenhändig an das Banner des Wiener Männergesangsvereins heftete, kann vielmehr als das Symbol herzlicher Beziehungen gelten, welche aus Anlaß der Verlobung unseres Kronprinzen mit einer Prinzessin der belgischen Königsfamilie auch zwischen den Völkern der beiden Staaten angeknüpft wurden.

Die Verfassungspartei des Herrenhauses hält seit mehreren Tagen Conferenzen, um ihr Actionsprogramm für die Budgetdebatte des Herrenhauses zu entwerfen. In derselben wurde bis jetzt noch kein endgiltiger Beschluss gefasst. Doch ist es zweifellos, daß die Verfassungspartei des Herrenhauses die bisherige Uebung, das Budget ohne Debatte zu votieren, angesichts der Bedeutung der Situation und angesichts der Stimmung, welche sich in dieser Partei über die Regierung und deren bisherige Haltung kundgibt, nicht beibehalten wird. Sollte, wie nicht unwahrscheinlich ist, die Rechte darauf verzichten, eine Budgetdebatte zu veranlassen, so wird eine solche von den Mitgliedern der Verfassungspartei hervorgerufen werden, und es ist schon heute gewiss, daß die Verfassungspartei in derselben durch ihre hervorragendsten Mitglieder vertreten sein wird. Was das Vorgehen der Rechten betrifft, so ist dieselbe bisher nicht schlüssig, welche Haltung sie bezüglich der vom Abgeordnetenhaus zum Budget beschlossenen Resolutionen ein-

nehmen solle; doch macht sich unter den Föderalisten des Herrenhauses eine starke Strömung geltend, die Resolution bezüglich der Prager Universität aufzunehmen. Man glaubt annehmen zu können, daß die Verfassungspartei des Herrenhauses eine ähnliche Haltung dieser Resolution gegenüber einnehmen werde, wie das Abgeordnetenhaus.

**Frankreich.** Endlich glaubt die Regierung in der Person Léon Sais einen Candidaten für die Stelle eines Senatspräsidenten gefunden zu haben, für welche bekanntlich von Seite der Rechten der durch seine Opposition gegen die Ferry'schen Unterrichtsgesetze mit den Republikanern des Senats in einen unverföhllichen Widerspruch gerathene Jules Simon candidiert wird. Doch tritt im gegenwärtigen Momente die Wichtigkeit dieser Wahl vor der Bedeutung zurück, welche allgemach die Agitation der Rechten zu erringen wußte. Welchen Tones sich die Führer der Partei gegen die derzeitigen Größen der Republik bereits jetzt zu bedienen pflegen, geht aus dem nachstehenden Wortlaute eines Briefes des bekannten Hejapostels Henri Rochefort hervor, in welchem dieser den Lyoner Wählern die Wahl Blanquis an das Herz legt und gleichzeitig zwischen letzterem und Gambetta eine Parallele zieht, welche ganz an die Epoche machenden persönlichen Angriffe der „Lanterne“ auf Kaiser Napoleon erinnert. „Ist es nicht Zeit, Bürger!“ heißt es zum Schlusse dieses Schreibens, „diesen von Fett triefenden und von Wohlbeleibtheit strotzenden Opportunisten die unbezwingliche Hingebung eines schwächtigen, zum Besten der Republik in den Gefängnissen der Monarchie weiß gewordenen Asketen entgegenzustellen? Sein blaßes Angesicht wird ihren rothen Backen Schande machen. Seine hohlen Augen werden ihre geschwellenen Wäuche vor Furcht abmagern machen. Es ist nothwendig, daß endlich der Abgeordnete Blanqui dem Präsidenten Gambetta, daß das Volk dem Bourgeois, der ewig Ausgebeutete dem ewigen Ausbeuter gegenübersteht.“

**England.** Sowohl im Unterhause als im Hause der Lords hat die Regierung vollauf zu thun, um die Angriffe abzuwehren, welche die Führer der gestürzten Torypartei gegen das Programm des Cabinets Gladstone richteten. Im Unterhause trat Gladstone selbst, im Oberhause Lord Granville für diese Abwehr ein, und man muß sagen, daß sie hier wie dort ihrer Aufgabe wenigstens insofern gerecht wurden, als sich ihre Ausführungen nicht in unbestimmten Redensarten bewegten. Trotz alledem wird die gegenwärtige Regierung große Mühe haben, sich am Staatsruder zu erhalten. Die mehr einer Abbitte als einer Rechtfertigung gleichkommende Erklärung, welche Gladstone Oesterreich gegenüber abzugeben genöthigt war, hat die Autorität des Cabinets arg geschädigt, und hat auch der Ausfall einiger Nachwahlen für das Unterhaus in letzter Zeit zur Genüge erwiesen, daß der Anhang, dessen sich die Partei Gladstone in der Bevölkerung erfreut, durchaus nicht so groß ist, um die Regierung über das abfällige Urtheil beruhigen zu können, welches nicht nur die conservative Presse, sondern auch Blätter objectiver Stellung über das Canossa des neuen Premiers fällten. Auch darf man nicht übersehen, daß Beaconsfield sich nach wie vor der größten Huld der Königin erfreut und daß er — was bisher noch keinem gestürzten Minister widerfuhr — schon ganz kurze Zeit nach seinem nothwendig gewordenen Rücktritt im Schloß Windsor von der Königin empfangen und beherbergt wurde.

## Vermischtes.

— Unglücksfall. Sonntag morgens bestieg ein Wiener Tourist, wie viele andere, ohne Führer den Schneeberg. Am Abend lag er mit tödtlichen Wunden bedeckt im Wirtshause „zum

„Zunächst“ entgegnete Egbert, mit einer gewissen zähen Bosheit auf den Brief, dessen Stücke eben im Papierkorbe verschwunden waren, zurückkommend, „Ihrem Knechte sagen lassen, daß er nicht den reitenden Boten an Ihren Landrath zu machen braucht und wieder abjatteln mag. Im übrigen beschränkt sich meine Rolle hier auf die Mittheilung dessen, was vorgefallen ist. Zu rathen habe ich Ihnen nicht.“

„Ach — das ist ja aber eine einfältige Antwort,“ rief Leontine fast zornig aus — „bei wem anders soll ich denn Auskunft über alles, Rath, Hilfe finden, als bei Ihnen? Was soll ich denn beginnen ohne Sie, was soll aus allem werden, wenn jetzt Sie sich meiner dabei nicht annehmen?“

Leontine suchte wohl diesen Vertrauensausdruck desto wärmer zu machen, um den Eindruck ihres von Egbert gelesenen Briefes vergessen zu machen oder wenigstens zu schwächen.

Aber Egbert, dessen Büge nach und nach etwas Starres, Hartes angenommen hatten, schien für eine Wirkung der Art nicht mehr zugänglich.

„Paul wird bald bei Ihnen sein,“ antwortete er; „er wird Ihnen mit Offenheit alles berichten, dafür kenn' ich ihn. Handeln Sie dann, wie es Ihnen recht und gut scheint. Doch will ich Ihnen gern sagen, was mir recht und gut scheint; das ist,

daß Sie seinen Willen erfüllen. Es liegt eine eigenthümliche Festigkeit und Zähigkeit in seinem Willen. Weisen Sie das Mädchen, das er in Ihren Schutz geben will, von Ihrer Schwelle, dann weiß ich nicht, welche Folgen es für seinen Charakter haben könnte und welche Folgen für sein Verhältnis zu Ihnen. Diese Anna hat ihn schon einmal seinem Lehrer entfremdet; sie wäre vielleicht in stande, ihn seiner Mutter zu entfremden.“

„Aber das wäre ja schrecklich — Paul, dieses Kind von kaum zwölf Jahren, ist doch nicht am Ende — verliebt in die kleine Dirne?“

„Verliebt — der Ausdruck wäre nicht der richtige für solch' eine gute Kameradschaft zweier Kinder, wobei der Knabe seinen Stolz in seine Schätzerrolle setzt, jeden Kampf um ihretwillen durchführt, jeder Schulstrafe um ihretwillen trotz und nachher seiner Freundin vielleicht ein Spielzeug raubt oder sie in eine Attrape lockt, die er ihr gelegt hat. Aber jedenfalls ist es am besten, sie zu trennen. Halten Sie das Mädchen hier — senden Sie Paul zu seinen Büchern in das Institut zurück!“

Leontine schüttelte heftig und verdrossen den Kopf.

„Es wird freilich nichts anderes übrig bleiben,“ sagte sie. „Aber dazu müßte doch auch mit den Deuten, denen das Mädchen angehört, verhandelt werden?“ (Schluß folgt.)

Raiserbrunnen", wohin ihn mitleidige Menschen gebracht hatten. Beim Absteige war der Tourist von einem jähen Abhang gestürzt, und obwohl Hilfe zufällig rasch bei der Hand war, dürfte sie doch nicht ausreichend sein, um den Armen am Leben zu erhalten. Seinen Namen kennt man nicht.

— Vom Seile gestürzt. Aus Pest wird telegraphiert: Der Seiltänzer Thompson, genannt der Besieger Blondins, stürzte heute in der Schießstätte kurz vor Schluss der Vorstellung vom Seile. Er wurde fast tot in das Spital geschafft. Wie behauptet wird, soll er früher getrunken haben. Thompson ist 24 Jahre alt.

— Selbstmord auf der Bühne. Der „Bohemia“ schreibt man aus Königsberg (Böhmen), 17. d.: Morgen wird hier ein Schauspieler begraben, der bei der hier weilenden Theatertruppe mit vielem Glück als Komiker debütierte, während der vorgestrigten Vorstellung durch einen Pistolenschuss in die linke Schläfe sich schwer verwundete und infolge davon gestern nach schwerem Leiden starb. Er war ein junger, äußerst talentierter Mann von 21 Jahren, in Stuttgart geboren und nach München zuständig, mit vorzüglichen Studien-Attesten versehen und hieher zum Militär affiniert. (Der Correspondent nennt keinen Namen.) Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt; wahrscheinlich der Abstand zwischen Ideal und herber Wirklichkeit. Es ziehen im Interesse der Kunst und Bildung so viele Schauspielergesellschaften im Lande umher, dass dieselben auch bei gutem Spiel selten ihre Rechnung finden und daher eine äußerst prekäre Existenz führen, die gerade die Besten mit Gram erfüllt. Wöge das tragische Ende des Unglücklichen ernüchternd auf exaltierte Talente wirken, die in eccentricischen Ideen sich gefallen und auf scheinbar freier Bahn ihr Lebensglück zu finden hoffen; denn gewiss gilt auch hier das bekannte Bibelwort: „Viele sind berufen, wenige auserwählt.“

— Schrecklicher Unglücksfall. Aus München wird geschrieben: Am Pfingstmontag hatten Ausflügler nach der Erlanger Bergkirchweih anstatt im Eisenbahnwaggon auf der Bedachung desselben ihren Platz gewählt, ohne der über die Bahn führenden Wegbrücken zu gedenken. Beim Passieren einer solchen, unweit vom Fürther Bahnhof, stießen sie mit den Köpfen an und erlitten gräßliche Verletzungen. Der eine, Tischlergehilfe Joh. Ritzmann von Fürth, wurde als Leiche vom Waggon herabgenommen, sein Gefährte, ein Arbeiter aus Nürnberg, Namens Max Schmidt, schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft.

— Das Passionspiel in Ober-Ammergau. Der Zulauf zu den Passionsvorstellungen ist, wie aus Ober-Ammergau berichtet wird, ein alle Erwartungen übertreffender. Die erste Vorstellung am Pfingstmontag nahm vormittags einen programmgemäßen Verlauf. Als aber dieselbe nachmittags fortgesetzt werden sollte, brach bald, nachdem der Vorhang in die Höhe gezogen war, ein furchtbares Gewitter los. Die Darsteller wollten jedoch dem Unwetter trotzen und spielten unter Donner und Blitz, unter Hagel und Regen fort, auch das Publicum hielt muthig aus. Als aber der Regen immer mehr zunahm, wurde die Vorstellung unterbrochen und nach Ablauf des Gewitters beendet. Ueber das Spiel selbst herrscht nur eine Stimme des Lobes und der Anerkennung. Da am Pfingstmontag eine große Zahl von Leuten in dem 5000 Personen fassenden Zuschauerraum keinen Platz mehr erhalten konnte, so wurde die Vorstellung am andern Tag wiederholt.

— Das Befinden des Papstes. Wie die römischen Blätter melden, wird der Papst infolge seines schlechten Gesundheitszustandes von nun an nicht alle Tage, sondern nur am Montag Fremde in Audienz empfangen. Aber auch an diesem Tage dürfen nie mehr als hundertfünfzig Personen zur Audienz vorgelassen werden.

## Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Aus dem Gemeinderathe.) Die gestrige Sitzung des Gemeinderathes wurde vom Vorsitzenden Bürgermeister Laschan mit der Verlesung eines Schreibens des Landespräsidenten Herrn Winkler eröffnet, in welchem dieser seinen Amtsantritt zur Kenntnis der Gemeindevertretung bringt. Weiters theilt der Bürgermeister dem Gemeinderathe den Inhalt eines Dankschreibens mit, welches der Commandant des 7. Jägerbataillons aus Anlaß des Empfanges und der Bewirtung seiner Truppe auf dem Bahnhofe an die Stadtvertretung richtete. Nachdem Hr. Dr. R. v. Kallenecker als Referent der Personal- und Rechtssection die Mittheilung gemacht, daß der Pächter der städtischen Gefälle auf den ihm vom Gemeinderathe bewilligten Nachschuß per 250 fl. Verzicht geleistet habe, berichtet derselbe Referent über das Ergebnis der Concursauschreibung behufs Besetzung der Stelle eines städtischen Thierarztes. Da von den vier Bewerbern um diesen Posten zwei die geforderte Prüfung noch nicht abgelegt haben, ein dritter Competent gar keiner slavischen Sprache mächtig ist und auch der vierte Bewerber, der bisherige provisorische Thierarzt Herr Kraft, des Slovenischen nur zum geringen Grade mächtig ist, dasselbe jedoch bis Ende 1881 sich eigen zu machen verpflichtet, beantragt der Berichterstatter, die Stelle eines städtischen Thierarztes provisorisch bis Ende 1881 dem Herrn Kraft zu verleihen. Dagegen will Hr. Regali diese provisorische Anstellung dem genannten Bewerber nur bis Ende October belassen, da bis zu dieser Zeit einer der gegenwärtig noch nicht mit den erforderlichen Zeugnissen versehenen Bewerber, der Laibacher Bürgersohn Herr Stalé, seine Prüfungen am k. k. Thierarznei-Institut bereits abgelegt haben werde. Nach einer Bemerkung des Hr. Dr. Bleiweis, daß sich manche persönliche Bemerkung über die Besetzungsfrage nicht gut mit dem Charakter einer öffentlichen Verhandlung vertrage, wird über Antrag des Hr. Dr. Jarnik und mit Zustimmung des Referenten der Beschluß gefaßt, die weitere Berathung dieser Frage der geheimen Sitzung vorzubehalten.

Ueber Antrag des Berichterstatters Hr. Dr. Pfeifferer wird beschlossen, daß für Personen, welche auf Kosten des Landes oder der Gemeinde im Civilspitale verpflegt wurden, nach dem Tode keine Todtenbeschautage zu fordern sei.

Zum nächsten Punkt der Tagesordnung, den Erwerb eines Grundes für das neue städtische Schlachthaus betreffend, berichtet Hr. Biegler namens der Bausection, daß von den eingelaufenen Offerten der des Valentin Gerçar wegen ungenügender Bauarea und jenes des Johann Berdan wegen allzu hoher Preisstellung nicht berücksichtigt werden könne, und beantragt, den Magistrat mit dem Ankaufe des von den Predovic'schen Eheleuten zum Preise von 5124 fl. angebotenen Grundes zu betrauen. Wird mit einem Zusatzantrage des Hr. Dr. Suppan, daß in den Sectionsanträgen ersichtlich zu machen sei, daß der Kauf für Rechnung des Lotterie-Anlehensfondes abgeschlossen werde, zum Beschlusse erhoben, und wird der betreffende Kaufvertrag über Antrag des Hr. Dr. Pfeifferer der Rechtssection vor Abschluß der Geschäfte zur Begutachtung vorgelegt werden.

Im weiteren Verlaufe der Verhandlung wird die Rückzahlung eines Darlehensbetrages per 28,000 fl. an die krainische Sparkasse beschlossen, eine Reform der Kassecontrolle im städtischen Cassenamt genehmigt und die Anträge Regalis auf Ueberbrückung des Gruber'schen Kanales und auf Aufhebung der Todtenbeschautage abgelehnt. Ein weiterer Antrag Regalis auf Abschaffung des Glockengeläutes beim Steinkohlenverkauf wird dem Magistrat zur Amtshandlung zugewiesen.

— (Krainische Handelskammer.) Uebermorgen um 6 Uhr nachmittags hält die Handels- und Gewerbekammer im städtischen Magistratssaale

eine öffentliche Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: 1.) Vorlage des Protokolles der letzten Sitzung. 2.) Erstattung des Geschäftsberichtes. 3.) Berichte der ersten Section: a) betreffend die Verwendung des weißen Phosphors bei der Bündhölzchenfabrication; b) über den Entwurf einer Verordnung, betreffend die Verpflichtung zur Anbringung des Nichtstriches und der Bezeichnung des Fassungsraumes an den in öffentlichen Schanklocalitäten verwendeten Schankgefäßen jeden Materiales; c) betreffend die Errichtung einer öffentlichen Waganstalt in Reifnitz. 4.) Bericht der zweiten Section über die Einführung von Landeszumlagen auf Bier- und Brantwein. 5.) Allfällige Anträge.

— (Ausflug der „Liedertafel“.) Morgen nachmittags unternimmt die „Laibacher Liedertafel“ einen Ausflug nach Josefsthal. Die Abfahrt nach Salloch erfolgt mit dem 1-Uhr-Zuge der Südbahn. Der weitere Weg wird zu Fuß zurückgelegt, und werden alle Freunde des Vereines zur Theilnahme freundlichst eingeladen.

## Angelkommene Fremde

am 21. Mai.

Hotel Stadt Wien. Presburger, Stiasny, Ginzl, Wertheimer, Kaufleute, und Stamperl, Wien. — Lange, Handelsm., und Volkmann, Graz. — Jantar, Priester, Gradac. — Buch, Oberverwalter, Reuhof. — Zwentel, Kaufmannsgattin, Bichemwald. — Merk, Gottschee. — Giese, Fabrikant, Ziume. — Rosik, k. k. Steueramtsadjunct, und Trevisan, Handelsmann, Buje.

Hotel Elephant. Warschau Anna, Doctorswitwe, Tressen. — Juvancic, Rann. — Schusterich, Kaufm., Steinbüchl. — Pischmann, Kaufm., und Weissensteiner, Wien. — Wiesner, Kaufm., Brünn. — Horny, Slavonien. — Develat Carolina, Tolmein.

## Verstorbene.

Im Civilspitale:

Den 19. Mai. Ein unbekannter Mann (angeblich unter einer Harpe in der Gemeinde Tischernutz aufgefunden), sterbend überbracht. — Martin Belezmit, Inwohner, 67 J., Warasmuß.

Den 20. Mai. Carl Seidl, Diurnist, 28 J., Tuberculosis pulmonum.

Den 21. Mai. Georg Kapajne, Schneider, 63 J., Oedema pulmonum.

## Wiener Börse vom 21. Mai.

Allgemeine Staatsanl.	Gold	Wär.	Gold	Wär.
Papierrente . . . . .	72 25	72 25	Nordwestbahn . . . . .	159 75 159 —
Silberrente . . . . .	75 —	75 10	Rudolfs-Bahn . . . . .	158 75 158 —
Höbrente . . . . .	85 35	88 45	Staatsbahn . . . . .	278 50 278 —
Staatslohe, 1864 . . . . .	123 50	123 75	Südbahn . . . . .	84 — 84 50
1860 . . . . .	130 25	130 75	Ung. Nordostbahn . . . . .	145 — 145 50
1860 zu 100 fl. . . . .	131 50	132 —		
1864 . . . . .	174 50	175 —		
<b>Grundentlastungsobligationen.</b>			<b>Pfandbriefe.</b>	
Waltzen . . . . .	97 75	98 —	Böbenercreditanstalt in Gold . . . . .	119 75 119 25
Siebenbürgen . . . . .	93 —	93 75	in österr. Währ. . . . .	101 — 101 25
Zemzer Banat . . . . .	93 25	93 75	Nationalbank . . . . .	102 30 102 45
Ungarn . . . . .	94 50	94 80	Ungar. Böbenercredit . . . . .	101 25 101 75
<b>Anderer öffentliche Anlehen.</b>			<b>Prioritäts-Oblig.</b>	
Donau-Regul.-Fosc. . . . .	130 50	131 —	Elisabethbahn, 1. Em. . . . .	99 50 99 75
Ung. Prämienanlehen . . . . .	110 —	110 50	Herb.-Nordb. L. Silber-Franz-Joseph-Bahn . . . . .	107 — 107 50
Wiener Anlehen . . . . .	117 —	117 50	Galiz.-K. Ludwigsb. 1. Em. . . . .	106 50 107 50
			Def. Nordwest-Bahn . . . . .	101 50 102 —
<b>Actien v. Banken.</b>			Siebenbürger-Bahn . . . . .	84 — 84 25
Creditanstalt f. d. u. w. . . . .	276 80	277 —	Staatsbahn, 1. Em. . . . .	178 — 178 75
Nationalbank . . . . .	835 —	836 —	Südbahn 6 3 Pers. . . . .	126 75 127 25
			5 5 . . . . .	109 50 109 80
<b>Actien v. Transport-Unternehmungen.</b>			<b>Privatlohe.</b>	
Elisabeth-Bahn . . . . .	155 —	155 50	Creditlohe . . . . .	178 — 178 50
Donau-Dampfschiff . . . . .	576 —	577 —	Rudolfslohe . . . . .	17 — 17 50
Elisabeth-Weißbahn . . . . .	188 50	187 —		
Jerrinands-Nordb. . . . .	2450 —	2449 —	<b>Devisen.</b>	
Franz-Joseph-Bahn . . . . .	168 75	169 —	London . . . . .	118 55 118 65
Galiz. Karl-Ludwigs . . . . .	265 —	265 50		
Leibniz . . . . .	167 —	167 50	<b>Geldsorten.</b>	
Elisabeth-Bahn . . . . .	658 —	659 —	Ducaten . . . . .	5 61 5 62
			Francs . . . . .	9 43 1/2 9 44
			100 R. Reichsmark . . . . .	58 35 58 40
			Silber . . . . .	— — — —

## Telegraphischer Coursbericht

am 22. Mai.

Papier-Rente 72 45. — Silber-Rente 73 25. — Gold-Rente 88 45. — 1860er Staats-Anlehen 130 —. — Bankactien 834. — Creditactien 278 —. — London 118 40. — Silber —. — R. f. Münzducaten 5 60. — 20-Francs-Stücke 9 42. — 100 Reichsmark 58 25.

**Witterung.**

Laibach, 22. Mai.

Morgens heiter, dann theilweise bewölkt, schwacher SW. Wärme: morgens 7 Uhr + 11.4°, nachmittags 2 Uhr + 19.3° C. (1879 + 16.9°, 1878 + 11.8° C.) Barometer im Fallen, 733.05 Millimeter. Das gefrüge Tagesmittel der Wärme + 10.9°, um 4.2° unter dem Normale.

**Gedenktafel**

über die am 25. Mai 1880 stattfindenden Licitationen.

1. Feilb., Mark'sche Real., Goritsche, BG. Krainburg.
2. Feilb., Boh'sche Real., Rigovica, BG. Treffen.
3. Feilb., Buc'sche Real., Podtraj, BG. Wippach.
2. Feilb., Repk'sche Real., Sanabor, BG. Wippach.

Schon am 8. Juni d. J.

Ziehung der Wiener

**Silber-Lotterie**

zugunsten des Frauen-Wohlthätigkeits-Vereines in Wien.

Drei Haupttreffer:

**Heirats-Ausstattungen.**

- I. Haupttreffer**  
mit Spenden Seiner Majestät des Kaisers besteht aus 166 Stück
- Silberkassette für 6 Personen, 6
  - Speisefervice " 6
  - Kaffeeservice " 6
  - Theeservice " 6
  - Glaservice " 6
  - Fischwäsche " 6
  - Zwei Stück Leinen, Waschtisch-Garnitur, goldene Damenuhr mit Diamanten;

**II. Haupttreffer und III. Haupttreffer:**  
Silberzeug, Speise-, Kaffee- und Glaservice für 6 Personen;

**Nebengewinne 500** bestehend aus Silbergegenständen, silbernen Anker- und **100** Cylinder-Uhren **100**.

Die letzte gezogene Losnummer gewinnt eine Cylinderuhr und eine Marmortischplatte mit wertvoller Florentiner Mosaik (Spende des regierenden Fürsten zu Liechtenstein).

**Losse à 50 Kreuzer**  
versendet nur gegen Postanweisung und 25 kr. für Francatur, Ziehungssitte (für 5 fl. elf Stück Lose) die Kanzlei des Vereines, L., Grashofgasse Nr. 4 in Wien. Bei Bestellungen von mindestens fünf Losen entfällt die Zahlung für Francatur und Liste. (159) 8-4

**Beschafts-Eröffnung.**  
Erlaube mir einem hochgeehrten P. T. Publicum die ergebene Mittheilung zu machen, dass das gänzlich renovirte und mit eleganten Wartelocalitäten versehene  
**photographische Atelier**  
im „Hotel Elefant“  
vom 17. Mai ab eröffnet ist.  
Indem ich mich zur Uebernahme aller auf Photographie Bezug habenden Arbeiten, besonders in Anfertigung von Porträts und Gruppen in Vist-, Cabinet-, Promenade- und jedem gewünschten größern Format, sowie von lebensgroßen Bildern, auch nach eingesandten Vistporträts, in Schwarz oder gemalt, bei vollendet künstlerischer Ausführung bestens empfehle, übernehme ich auch die Aufnahme von Leichen, Gebäuden, Industriegegenständen, lebenden Thieren, Landschaften u. zu civilen Preisen.  
Aufnahmestunden täglich von 8 bis 5 Uhr, und bemerke, dass, mit Ausnahme von Kinder- und Frauenaufnahmen, irbte Witterung mir sehr erwünscht ist.  
Preise der Vistkartenbilder von 4 bis 7 fl. pr. 12 Stück. (176) 4-2  
Um recht zahlreiche Aufträge ersucht höflichst  
**W. Lobenwein,**  
Photograph, Laibach, Klagenfurt und Villach.



**Wäsche, eigenes Erzeugnis,**  
und (76) 24  
**Herren- u. Damen-Modewaren**  
solid und billig bei  
**G. J. Samann,**  
Hauptplaz. — Preiscurant franco.

**Regel-Schiebkugeln**

(Lignum-Sanctum-Holz)  
in allen Größen und zu billigsten Preisen bei  
**Carl Karinger.** (148) 4-2

**Mittel gegen Hausschwamm.**

**Dr. H. Zerener's Antimerullon, f. t. Privilegium**  
aus der chemischen Fabrik von **Gustav Schalkhn**, Wien, X. Bezirk, ist nach langjährigen Erfahrungen und amtlichen Proben das beste und sicherste Mittel zur Vertilgung und Vorbeugung des Hausschwammes sowie zur Trodenlegung feuchter Wände u. s. w. Prospecte und Gebrauchsanweisung gratis. — Niederlagen in Laibach werden gesucht. (117) 10-9

**N**icht nur jedem Franken, nein, auch allen Gesunden, besonders aber allen Familienvätern kann die schnellste Befreiung der Großküche: **Gratis-Ausgang** aus „**Dr. Arny's Naturschmelzmittel**“ nicht dringend genug empfohlen werden. Richter's Verlag's Anstalt in Leipzig verleiht dies für alle Lebenden sehr wichtige und nützliche Buch **gratis** und **franco** nach allen Orten.

**Wir verschenken an jedermann**  
die nöthigsten Artikel, wie Messer, Gabel und Löffel. Wir haben von der Concurrenzverwaltung der jüngst fallit gewordenen großen englischen Britannia-Silber-Fabrik den Vorrath erhalten, sammtliche bei uns im Depot befindlichen Britannia-Silberwaren gegen geringe Vergütung für Fracht und 1/2 Pf. des Arbeitslohn zu verkaufen.  
Wegen Uebernahme des Betrages oder auch gegen Rücknahme von nur fl. 3-95, bis als Bezahlung der Beschaffenheit von England bis Wien und einen geringen Theil des Arbeitslohn erhält jedermann folgendes Britannia-Silber-Gesetz-Gesetz für 6 Personen, bestehend aus 24 Stück vorzüglichster Ware:  
**umsonst:**  
6 Stück vorzüglich gute Tafelmesser, Britannia-Silberbest, mit ept. englischen Silberfabrik-Gängen.  
6 " " " Gabeln, Britannia-Silber, aus einem Stück.  
6 " " " Löffel, Britannia-Silber-Speisefläßel.  
6 " " " schwere Britannia-Silber-Kaffeelöffel, bester Qualität.  
6 " " " Britannia-Silber-Kaffeelöffel, bester Qualität.  
24 Stück. Zusammen 24 Stück, welche früher fl. 15 gekostet haben, kosten jetzt **zusammen alle 24 Stück nur fl. 3-95.**  
Diese 24 Gegenstände sind aus reinem Britannia-Silber, welches ewig weiß bleibt und vom edlen Silber selbst nach 30jährigem Gebrauch nicht zu unterscheiden ist, wofür garantirt wird. Horst's und Vertheilungsort:  
**Blau & Kann, Wien, I., Elisabethstraße Nr. 6.**  
Wem die Ware nicht convenirt, erhält bei Franco-Rücksendung das Geld ohne Abzug zurück. (98) 12-11

**Man biete dem Glücke die Hand!**  
**400,000 Mark**  
Hauptgewinn im günstigsten Falle bietet die **allerneueste grosse Geldverlosung**, welche von der **hohen Regierung** genehmigt und **garantirt** ist.  
Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verlosungen **15,200 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell **Mark 400,000**, speciell aber

1 Gewinn à M. 250,000,	1 Gew. à M. 12,000,
1 Gewinn à M. 150,000,	24 Gew. à M. 10,000,
1 Gewinn à M. 100,000,	4 Gew. à M. 8000,
1 Gewinn à M. 60,000,	52 Gew. à M. 5000,
1 Gewinn à M. 50,000,	68 Gew. à M. 3000,
2 Gewinne à M. 40,000,	214 Gew. à M. 2000,
2 Gewinne à M. 30,000,	531 Gew. à M. 1000,
5 Gewinne à M. 25,000,	673 Gew. à M. 500,
2 Gewinne à M. 20,000,	950 Gew. à M. 300,
12 Gewinne à M. 15,000,	25,150 Gew. à M. 138 etc.

Die Gewinnziehungen sind planmässig amtlich festgesetzt. (125) 27-19

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser grossen, vom Staate **garantirten** Geldverlosung kostet

- 1 ganzes Original-Los nur Mark 6 oder fl. 3-50,
- 1 halbes " " " 3 " " 1-75,
- 1 viertel " " " 1 1/2 " " -90.

Alle Aufträge werden **sofort** gegen **Einsendung, Postzahlung oder Nachnahme des Betrages** mit der grössten Sorgfalt ausgeführt, und erhält jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen **Original-Lose** selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets **prompt unter Staatsgarantie** und kann durch **directe Zusendungen** oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen Oesterreichs veranlasst werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt, und haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von Mark 250,000, 225,000, 150,000, 80,000, 60,000, 40,000 etc.

Voraussichtlich kann bei einem solchen, auf der **solidesten Basis gegründeten Unternehmen** überall auf eine sehr rege Bethheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem **31. Mai d. J.** zukommen zu lassen.

**Kaufmann & Simon,**  
Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg.  
Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahnactien und Anlehenlose.  
P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen, und indem wir bei Beginn der neuen Verlosung zur Bethheiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und realle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. D. O.

**Speisen-**  
und  
**Betränke-Tarife**  
für Gastwirthe,  
elegant ausgestattet, stets vorrätbig bei  
**Kleinmayr & Bamberg,**  
Laibach.

**Anlehen der Stadt Laibach.**  
Zweite Ziehung am 2. Juli 1880,  
**Haupttreffer 20,000 fl.**  
Original-Lose à fl. 24 pr. Stück  
und Ratencheine oder Bezugscheine zu 5 fl. Anzahlung und weiteren vier Theilzahlungen à 5 fl.  
sind zu haben in der  
**Wedischstube der Krain. Escompte-Gesellschaft,**  
Rathausplaz Nr. 19. (144) 10-4